

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbereich und Nachbarorts- bezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt obere Nagold.

Anzeigenpreis:

Die monatliche Seite oder deren Raum 10 Pfennig. Die Anzeigenliste oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unvorüberlicher Anzeigen entsprechend der Abart. Bei gerichtlicher Einziehung und Konturufen ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr. Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Table with 4 columns: Nr. 142, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Montag, den 22. Juni, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1914.

Die Revolution in Italien.

Die Folgen des Tripolis-Krieges. Die Schwäche der Regierung. Falsche Kommunal-Politik.

Der Fürst von Albanien braucht nicht allzu traurig wegen der Schwierigkeiten, die ihm ein Teil seiner Landesfinder bereitet, zu sein, in den großen Staaten passieren auch genug Dinge, die geeignet sind, Bedenken zu erwecken. Das wissen wir aus Rußland, England, Frankreich, der Balkanhalbinsel und zuletzt aus Italien, wo die Massenstreiks der vorigen Woche verschiedentlich zu einer wirklichen Revolution mit dem Ausrufen der Republik ausgeartet waren. Das Militär hat dem tollen Spektakel schnell ein Ziel gesetzt, aber wegzuliegen ist nicht, was freilich schon lange bekannt war, daß Tausende von Italienern dem wilden Kapitalismus und Anarchismus verfallen sind. Die italienischen Staatsmänner nehmen jede Gelegenheit wahr, den wachsenden, wirtschaftlichen Wohlstand des Landes zu preisen, aber die Proben auf das Exempel besagen leider wiederholt, daß die Rechnung nicht stimmen will.

Neulich ist es auf der Insel Sizilien, einst die Kornkammer von Italien genannt, zu einem blutigen Aufstand gekommen, bei welchem die Stadt Empedocle verwüstet wurde. Vorher waren umfangreiche Unruhen unter den Kleinbauern und Pächtern der ländlichen Bevölkerung entstanden, welche eine Anzahl von Provinzen in Mitleidenhaft zogen. Am meisten anarchisch fühlt die städtische Arbeiterbevölkerung, und namentlich ist es die von jeher berühmte Romagna mit der Hauptstadt Ravenna, deren Bewohner sich zu Ausschreitungen hatten hinreißen lassen. Dort ist es jetzt wieder am schlimmsten gewesen, doch ist es auch anderswo der Brand hell emporgelohet, und es wird große Obacht nötig sein, die Wiederholung solcher Ausschreitungen zu verhüten.

Die Folgen des für Italien zwar siegreichen, aber ungemein kostspieligen Krieges um die türkische Provinz Tripolis und deren Okkupation machen sich heute in der Notwendigkeit von neuen Steuern bemerkbar. Der Feldzug war bei den Terrain-Schwierigkeiten ungemein teuer, die Verwaltung, die noch immer mit Expeditionen gegen die eingeborene Bevölkerung verbunden ist, kostet sehr viel Geld. Und in den breiten italienischen Volksmassen sieht man, daß sie es sind, deren Schultern die Hauptlast zu tragen haben. Der italienische Staat hat sich noch immer nicht entschließen können, die großen Vermögen zu einer gerechten Abgabe heranzuziehen, ähnlich wie Frankreich um die Besteuerung des Geldschrank-Inhalts vorsichtig herumgeht. Dazu kommt, daß die radikale Richtung äußerst milde behandelt wird, weil jedes Ministerium in der Volksvertretung Stimmen gebraucht. Der erste Staatsmann Italiens, Giolitti, der sich im letzten Winter in die Bische schlug, weil er die verhassten neuen Steuern nicht ausführen wollte, ist in dieser Beziehung geradezu ein Schwächling gewesen.

Das Uebel wird verstärkt durch die in den Händen von verhältnismäßig wenigen Familien befindliche Kommunalwirtschaft, die die meisten Ausgaben in indirekten Steuern dem großen Hausen aufspaden. Dazu gesellen sich dann besonders in Südalien die geheimen Verbindungen Mafia und Camorra, welche ihre Mitbürger nach Kräften schröpfen, Nemetzschacher und Lieferungshandel treiben, über die zahlreiche Sensations-Prozesse schon Auskunft gegeben haben. Trotz allen zeitweiligen strengen Eingreifens ist es bisher zu keiner wirklichen Besserung gekommen. Das erklärt gar manches in den revolutionären Erscheinungen der letzten Woche.

Ueber die Eintags-Republiken in der Romagna, der fruchtbaren Po-Ebene Italiens, berichtet die „Abn. Ztg.“ interessante Einzelheiten. In zahlreichen Orten herrschte die Revolution mit allen ihren Schrecken. Die seit Jahren durch Anarchisten und Republikaner vorbereiteten Massen glaubten tatsächlich, daß der König nach Montenegro geflohen, daß die Minister in Rom gefangen genommen wor-

den seien und daß die republikanische Regierung errichtet würde. In Ravenna, Bologna und zahlreichen anderen Orten erschienen die Räubersführer unter Borantragung roter Fahnen auf den öffentlichen Plätzen und verkündigten die Republik Italien. Von zahlreichen Kirchen, deren Inneres ausgeraubt wurde, wehten gleichfalls die roten Fahnen. Einige Offiziere erzählten unter Tränen, daß sie angegriffen wurden, sich aber nicht rühren durften, um nicht ihre wenigen Mannschaften massakrieren zu lassen. Revolutionäre Banden zogen von Haus zu Haus und forderten oder richtiger erpressten Korn u. Lebensmittel.

In Fabriano, wo Zerstörungen und Plünderungen besonders arg waren, trat zur Herstellung der Ordnung nachts ein Bataillon Truppen ein, aber die Bevölkerung wollte sie nicht hereinlassen. Der Major besah die Geistesgegenwart, sie einzeln durch das Stadttor passieren zu lassen, indem er mit dem Revolutionskomitee ausmachte, sie sollten nur hereinkommen, um ihre Einkäufe zu besorgen. Auf einmal aber ließ er ein Trompetensignal geben, worauf die Soldaten alle sich auf dem Hauptplatz sammelten und die öffentlichen Gebäude unter ihren Schutz nahmen. In diesem Augenblick kam es zum ersten Zusammenstoß zwischen dem Pöbel und den Truppen. Letztere gaben einige scharfe Schüsse ab, worauf der Pöbel schreiend auseinander stieß und bald Ruhe geschaffen werden konnte. In allen Orten der Romagna konnten erst nach der Ankunft von Truppenverstärkungen die revoltierenden Massen zur Ordnung gebracht werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. Juni 1914.

Vortrag. Die Nationall. Deutsche Partei hatte auf Samstag abend zu einem Vortrag des Parteisekretärs Hopy in den „Läden“ eingeladen. Dieser sprach, nachdem Stadtwundarzt Vogel die zum Vortrag Erschienenen begrüßt hatte, über die auswärtige Politik Deutschlands und beleuchtete insbesondere das Verhältnis des Dreibundes zum Dreiverband. Der Redner bezeichnete einleitend die gegenwärtige politische Lage als recht ernst, schilderte, wie Deutschland gegenüber anderen Staaten erst spät in der auswärtigen Politik hervorgetreten, wie diese zur Zeit Bismarcks in guten Händen gewesen und wie es nachher anders geworden sei. Es bestehe ein Mißverhältnis im Vergleich der deutschen Arbeit zu unseren Erfolgen in der auswärtigen Politik, die unbefriedigend seien und Unzufriedenheit hervorrufe. Der Redner ging dann auf das Ergebnis der Balkankriege über. Rußland sei der Schöpfer des Balkanbundes gewesen und wenn die Absichten Rußlands mit diesem nicht geglückt seien, so sei dies ein Verdienst des Dreibundes, der diese Absichten durchkreuzt habe. Albanien sei vom Dreibund als Pufferstaat geschaffen worden, um die entstandenen Schwierigkeiten und Reibungspunkte unter den verschiedenen Staaten aus der Welt zu schaffen. Die Frage, wie es komme, daß sich die internationalen politischen Verhältnisse so zugespitzt haben, beantwortete der Redner dahin, daß es eine Folge der wirtschaftlichen und nationalen Interessenbetätigung sei, insbesondere der Kampf um den Weltmarkt. Frankreich bemühe sich wirtschaftlich außerordentlich stark und betätige sich auch intensiv auf kolonialem Gebiet, Rußland suche sich auszudehnen, England bemühe sich, seine vorherrschende Stellung auf dem Weltmarkt zu behalten. Unser Verhältnis zu Rußland habe sich von dem Zeitpunkt an geändert, als nach Bismarck der Rückversicherungsvertrag mit Rußland nicht mehr erneuert worden sei. Die Folge sei das Bündnis Rußlands mit Frankreich gewesen. Daß das Verhältnis der beiden Kulturstaaten Frankreich und Deutschland so ungut sei, komme daher, daß Frankreich sich mit dem Frankfurter Frieden immer noch nicht abgefunden und die Niederlagen von 1870/71 nicht überwunden hat. Frankreich habe inzwischen keinen anderen Ausgleich gehabt und daher komme es, daß dort der Revanchegedanke immer noch bestehe. Das

Verhältnis mit England sei etwas besser geworden, aber Englands politische Vergangenheit gebe Veranlassung, die englische Politik mit Mißtrauen zu betrachten. England sei das politisch reifste Volk. Wenn es sich in letzter Zeit freundlicher zu uns gezeigt habe, so sei dies eine Folge rein geschäftlicher Erwägungen. Die traditionellen, freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland haben nach dem Balkankrieg ein Loch bekommen, weil wir uns auf die Seite Oesterreichs gestellt und damit die Bestrebungen Rußlands durchkreuzt haben. Rußlands Rüstungen seien zwar in erster Linie gegen Oesterreich gerichtet, aber zugleich auch, als Oesterreichs Verbündeter, gegen Deutschland, das Rußland im Wege sei. Deshalb sei es richtig und zu begrüßen, wenn das Verhältnis zu England sich freundlicher gestalten sollte. Der Vortragende führte dann aus, was Frankreich Rußland gegenüber für Opfer bringe, infolge des Gedankens an einen Revanche-Krieg. Als letzte unerfreuliche Erscheinung sei der Besuch des Zaren in Rumänien zu verzeichnen. Rußland bemühe sich, Rumänien vom Dreibund ab- und zum Dreiverband hinüberzuziehen. In Rumänien habe die Stimmung, durch Oesterreichs Veranlassung, nach dem Balkankrieg umgeschlagen und so sei es möglich, daß das Liebeswerben Rußlands bei Rumänien schließlich nicht umsonst sei. Gleichwohl sei zu hoffen, daß der König von Rumänien als Hohenzollernprinz den Lockungen Rußlands nicht folge. Deutschland sei im Ernstfalle in der Hauptsache auf sich selber angewiesen, denn Oesterreich habe in Anbetracht seines Verhältnisses zu den Balkanstaaten für sich selbst zu tun und Italien könne bei einem Konflikt durch England in Schach gehalten werden. Es sei zu begrüßen, daß durch die Wehrvorlage Deutschland eine wesentliche Stärkung erfahren habe und es sei zu hoffen, daß aus diese gegen einen Krieg sichere. Schließlich kam der Redner noch auf die Tüchtigkeit und die Qualität unserer Diplomaten zu sprechen, hob die Wichtigkeit des Diplomatendienstes hervor, und tabelte, daß bei uns der Adel immer noch zu sehr in die Wagtschale falle und nicht die persönliche Tüchtigkeit. Die Weltwirtschaft habe für uns eine große Bedeutung gewonnen und die Aufgaben der Diplomatie seien hohe. Die Forderung müsse deshalb sein: dem Tüchtigen freie Bahn! — Der Redner fand mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall und Stadtwundarzt Vogel sprach ihm den verdienten Dank aus. Dem Vortrag schloß sich noch eine kleine Diskussion an, bei der Sekretär Hopy noch manche interessanten Ausführungen machte.

Theater. S'Vorle vom Schwarzwald, das alte aber immer wieder gern gesehene Stück, ging gestern abend bei voll besetztem Saal über die Bühne und fand großen Beifall. Es wurde auch gestern wieder recht nett gespielt, so daß die Theaterbesucher wohl befriedigt waren. Insbesondere gab der Lindenwirt (Dir. Veschlag), der seine Sache vorzüglich machte, aber auch die Värbel (Eugenie Braun) viel Anlaß zur Heiterkeit, so daß die Lachmuskeln reichlich in Tätigkeit gesetzt wurden.

Verichtigung. Der von Herrenberg berichtete Sägereiunfall hat sich nicht dort, sondern in Herren- als zugetragen.

Nagold, 21. Juni. Der Garten, der voriges Jahr durch die von einem Freund und Gönner des Jünglingsvereins gestifteten Mittel zwischen Stadt u. Waldeck erworben werden konnte, wurde inzwischen instand gesetzt und heute durch ein Garteneinweihungsfest seiner Bestimmung übergeben. H. Pfarver Hoop von Neckartenzlingen, der als früherer Stadtpfarrverweser an dem Zustandekommen des erfreulichen Projekts regen Anteil genommen hatte, hielt die Festrede; die jungen Leute aber belebten das Fest durch theatralische Aufführungen und lebende Bilder.

Nagold, 21. Juni. Das Gras ist reif und die Heuernte hat gestern bei schönem Wetter eingesetzt und wird ihre Fortsetzung in der heute angefangenen Woche finden, falls das Wetter nur einigermaßen es gestattet. Da uns das Hochwasser gnädig verschont hat, sehen wir einem verhältnismäßig guten Heuernteertrag entgegen.



6. Zimmerfeld, 22. Juni. Die hiesige ständige Lehrstelle wurde dem Hauptlehrer Buchfink in Althalden übertragen.

|| **Hallwangen, 21. Juni.** Hier ist ein schwerer Woffenbruch niedergegangen, der das ganze Untertal überschwemmte. Der Mühlbach wurde zum reißenden Strom. Die Feuerwehr mußte einen Teil der Bewohner aus den gefährdeten Häusern an Striden retten. Auch das Vieh wurde glücklich geborgen. Die Brücke ist weggeschwemmt und die Straße nach Grüntal gesperrt. Die Heuernte ist fast ganz vernichtet. Viele Gärten wurden weggeschwemmt. Heute hat sich das Hochwasser wieder verlaufen, aber der Schaden ist sehr groß.

|| **Freudenstadt, 20. Juni.** (Die abgelehnte Garnison.) In der Sitzung des hiesigen Gemeinderats wurde eine Mitteilung des Reichstagsabgeordneten Kiesling bekannt gegeben, wonach er anlässlich der Beratung des Militäretats seinem Versprechen gemäß nicht verfehlt habe, wegen der Verlegung einer Garnison nach Freudenstadt mit den Bevollmächtigten des württ. Kriegsministeriums zu verhandeln. Sie hätten ihm aber leider bestätigt, daß schon alle neuen Truppenteile endgültig Garnisonen erhalten haben, deshalb zur Zeit keine Aussicht für die Erfüllung der Freudenstädter Wünsche vorhanden sei. Bei einer Verlegung der neuen für Jaberer geplanten reitenden Abteilung eines Feldart.-Regiments käme aber nur eine andere reichslandische Garnison in Betracht, da aus strategischen Gründen die Truppenzahl in Elßaß-Lothringen nicht verringert werden dürfte.

Die Hauptversammlung und das Hauptfest des Württ. Schwarzwaldbereins.

|| **Freudenstadt, 21. Juni.** Gestern fand die 30. Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldbereins hier statt. Für die Beratungen hatte die Stadtverwaltung den Festsaal der Realschule zur Verfügung gestellt. Der Hauptvereinsvorsitzende Schulrat Dr. Salzmann eröffnete die Hauptversammlung, zu der von 56 Bezirksvereinen 38 Vertreter entsandt worden waren, worauf Rechtsanwalt Dürr-Freudenstadt die Ehrengaben namens des Schwarzwaldbereins Freudenstadt begrüßte und um eine freundliche Aufnahme der Ehrengabe bat. Nach einem poetischen Willkommensgruß von Stadtschultheiß Hartmann übermittelte Inspektor Münch-Kottenburg die Grüße des Schwäbischen Albvereins. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten und diese rasch erledigt. Der Jahres- und der Kasienbericht wurden genehmigt ebenso die durch den neu gebildeten Hauptauschuss notwendig gewordenen Statutenänderungen. Dem Entwurf des Voranschlags für 1914 entsprechend wurden 3400 M. für die Vereinsgabe „Kartenlesen“, erste Rate, dann 1750 M. für die Wegbezeichnung. Der Anteil des Hauptvereins für den Rinkenbergturm, dessen Gesamtkosten sich auf 6500 M. belaufen, beträgt 2600 M. Nachträglich wurden jedoch dem Unternehmer des Turmbaus an seinem Abgebot von 900 M. mit Rücksicht auf die unvorhergesehenen Schwierigkeiten beim Heranschaffen der Steine 500 M. verwilligt. Dem Bezirksverein Neuenbürg wurden zur Anlage eines Staubfreien Fußwegs rechts der Enz nach Pforzheim 1000 M., dem Bezirksverein Pfalzgrafenweiler zur Wiederherstellung der Rördlinger-Hütte 400 M., dem Bezirksverein Schwenninger zur Erhaltung und Jungänglichmachung des Schwenninger Moors 500 M., dem Bezirksverein Sulz zur Erhaltung der Ruine Sternegg im Heimbachtal 80 M. verwilligt. Ferner erhielt der Bezirksverein Liebengzell zur Beseitigung der jüngsten Unwetterverheerungen im Monbachtal einen Betrag von 200 M., der Schneefußverein des Schwarzwaldbereins 100 M. Die Wahlen erfolgten durch Zufall. Der bisherige Vorsitzende, der Schriftführer und der Vorsitzende des Wegauschusses

wurden wiedergewählt. In den Hauptauschuss wurden gewählt die Herren Bozenhardt, Huber, Junghans, Rupp, Schöber, Schöpfer, Fich. v. Sülz und Vols. Die Hauptversammlung im Jahre 1915 wird auf Vorschlag von Kommerzienrat Junghans in Schramberg abgehalten. Nach den Verhandlungen ergingen sich die Festteilnehmer zunächst auf dem Marktplatz bei den Klängen der städtischen Kapelle, worauf man sich im Murgtälcher Hof zu einem gemütlichen Bierabend vereinigte, der bei den Vorträgen der Kurmusik und verschiedenen heiteren Darbietungen einen schönen Verlauf nahm.

Der heutige zweite Teil der Tagung galt der Einweihung des König Wilhelm-Turmes auf dem Rinkenberg bei Baiersbrunn. Nach einem Frühlingskonzert im Schönblick wurde in verschiedenen Gasthöfen das Mittagessen eingenommen. In dem stattlichen Festzug, der sich alsdann gegen 2 Uhr in Bewegung setzte, marschierten vom Bahnhof ab zwei Musikkapellen mit. Nur dreiviertel Stunden dauerte der Aufstieg zu dem zweihundert Meter über der Talsohle stolz aufragenden, sechzehn Meter hohen Turm auf dem schönen Rinkenberg. Dort entbot Rechtsanwalt Dürr-Freudenstadt den Festteilnehmern ein herzlich willkommenes Begrüßungsgott. Bauwerkmeister Kläger-Baiersbrunn übergab den Schlüssel an Schulrat Dr. Salzmann, der den Turm in die Obhut des württ. Schwarzwaldbereins nahm. Er bezeichnete in seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Festrede den Turm als ein Denkmal der Opferwilligkeit und der brüderlichen Zusammengehörigkeit der Schwarzwaldbereine, zugleich als Denkmal der Liebe zur Heimat, die so stark in den Schwabenherzen glüht. Mit der Erlaubnis des Landesherren gab Redner dem Turm den Namen „König Wilhelm-Turm“ und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Landesvater. Dann nahm Schultheiß Gaiser-Baiersbrunn den Turm in die Obhut der Gemeinde Baiersbrunn und sprach allen, die zum Gelingen beigetragen haben, herzlichsten Dank aus. Oberförster Kaiser, früher in Baiersbrunn, der eigentliche Schöpfer des Erbauungsgedanken, dessen Tatkraft die vielen der Ausführung entgegenstehenden Schwierigkeiten überwand, wünschte dem Schwarzwaldberein ferneres Gelingen, Wachsen und Gedeihen und sprach die Hoffnung aus, daß der Turm seinen Zweck, die Schönheit des Schwarzwalds immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen, erfüllen möge. Nach einer weiteren Ansprache von Oberallehrer Rüdiger-Baiersbrunn wurde der Turm von vielen Teilnehmern gleich bestiegen. An den Festakt schloß sich das Waldfest und die Turmbefeuchtung.

* **Liebengzell, 21. Juni.** Gestern kam ein mit Erde beladener Wagen beim Girsch in Schuß und konnte nicht mehr aufgehalten werden, so daß er gegen das Rathaus schoß. Dabei geriet ein junger Tagelöhner unter den Wagen, der ihm einen Fuß vollständig abbrückte.

|| **Pforzheim, 20. Juni.** (Selbstmord.) In der letzten Nacht wurde in das hiesige städtische Krankenhaus ein lediger Fabrikant aus der Ebersteinstraße eingeliefert, der sich mit Opium vergiftet hatte. Er starb nach wenigen Stunden. Die näheren Umstände sowie die Ursache sind nicht bekannt.

|| **Stuttgart, 20. Juni.** (J. 7.) Heute früh halb fünf Uhr wurden die Schläfer durch das bekannte Propellergeräusch eines Zeppelinluftschiffes geweckt. Als gerade der Sonnenball glutrot am Horizont im Osten aufstieg, kam von Westen das neue Militärluftschiff J. 7 und kreuzte über der Stadt. Es bot in den Strahlen der Morgen Sonne einen herrlichen Anblick, den die Einwohner lange und wiederholt gesehnen konnten, denn das Luftschiff nahm verschiedene Wendungen vor und verweilte fast eine Stunde über dem Stuttgarter Taltefler und auf dessen Peripherie. J. 7 verschwand erst um halb 6 Uhr in nordwestlicher Richtung.

In der ersten Zeit nach ihrer Ankunft auf Schloß Donnersberg war der Gendarmereiwachmeister Roth ohne allen Zweifel der am meisten bevorzugte Verehrer gewesen; aber die Sachlage hatte sich merklich geändert, seitdem zugleich mit seinem jungen Herrn auch der Kammerdiener Weigelt auf der Bildfläche erschienen war. Er konnte zwar in seiner äußeren Erscheinung kaum einen Vergleich mit dem hübschen, frischen und stattlichen Wachmeister aushalten, denn er war von ziemlich dürftiger Gestalt und hatte ein recht verlebtes Aussehen; aber auf das Schmeicheln und Scharmenieren verstand er sich ungemein besser als der ehemalige Kavallerist, dessen Salontieren immer einen kleinen Anflug urwüchsiger Aufrichtigkeit hatten, und Mademoiselle Leblanche war eben eine echte und rechte Gastochter, der nichts Lieblicher einging, als eine faustdicke Schmeichelei.

Am Morgen nach der grandiosen Befestigungsfeier, die neben den Gutsnachbarn und den vornehmen Truagästen aus der Hauptstadt viele Hunderte von einfachen Leuten aus der näheren und weiteren Umgebung nach Donnersberg geführt hatte, trat Mademoiselle Leblanche aus dem Torweg des Dorfgasthofes und tief — bildlich gesprochen — bei dieser Gelegenheit dem Wachmeister geradeswegs in die Arme.

„Oh, oh, mein Herr,“ rief sie fröhlich. „Wenn ich nicht die Augen offen gehalten hätte, würden Sie mich sicher im nächsten Augenblick mit Ihren Riesenschuhen zertrampelt haben. Was haben Sie denn so früh am Tage hier beim Bierstausse zu tun, wenn man fragen darf? Fangen Sie schon so zeitig an, Ihren germanischen Durst zu stillen?“

Der Wachmeister war gewiß ausnehmend tüchtig in seinem Beruf und durchaus nicht dumm; einem hübschen, weiblichen Wesen gegenüber aber ließen ihn seine geistigen Gaben leicht genug im Stich, und er kam da über eine gewisse unbeholfene Befangenheit nur schwer hinweg. So geschah es, daß er die harmlosen kleinen Redereien und Boshheiten des französischen Kammerlädchens meist viel ernsthafter nahm, als sie gemeint waren, und daß er es auch in diesem Fall für nötig hielt, sich in allem

(*) **Hohenheim, 20. Juni.** (Erdbeben.) Heute vormittag verzeichneten die Instrumente der Erdbebenwarte ein schwaches Erdbeben. Der erste Vorläufer traf hier um 8 Uhr 39 Minuten 36 Sekunden ein. Der Herb liegt in einer Entfernung von etwa 12000 Kilometern.

(*) **Böblingen, 20. Juni.** (Lebensmüde.) Der 46 Jahre alte Zimmermann Georg Schneider in Nusberg hat sich aus unbekanntem Gründen in seinem eigenen Haus erhängt.

(*) **Botenheim (O.A. Brackenheim), 20. Juni.** (Ein Unglück kommt selten allein.) In allem Unglück, das die Ueberschwemmung im Ort, an Häusern, Gärten, Feldern und Wiesen angerichtet hat, kommt nun noch die trostlose Entdeckung, daß noch die Weinberge am Michaelsberg gänzlich verheert sind. Das Bild, das die schön belaubten Stöcke bieten ist furchtbar. Ein Roggenader zwischen den Weinbergen gleicht einem Stoppelselde. Bis gestern wußte man das nicht, da bei der Ueberschwemmung und der Arbeit im Ort niemand in die Berge hinaus kam. Die Wege sind unbefahrbar. Der Schaden ist hier bei weitem größer, als zuerst angenommen wurde. An Futter fehlt es gänzlich. Das Haus ist weggeschwemmt und die Wiesen sind verschlammt.

(*) **Friedrichshafen, 20. Juni.** (Ein Zeppelingeigent.) Der Luftschiffbau Zeppelin hat der Stadtverwaltung für das Zeppelinmuseum im Mahagoniholz ausgeführte Passagierkabine des im Teutoburger Wald zerstörten Luftschiffes „Deutschland“ zum Geschenk gemacht. Die Kabine ist 13 Meter lang und bedeutet für das Museum eine wertvolle Bereicherung.

Deutsches Reich.

* **Günstige Entwicklung Deutsch-Ostafrika.** Der Gouvernementsrat in Deutsch-Ostafrika trat am Freitag in Dar-es-Salaam zusammen. In öffentlicher Sitzung berichtete der Gouverneur über die Entwicklung der Handelsziffern und der Finanzen, die sich trotz der durch die Kautschukkrise entstandenen Schwierigkeiten günstig gestaltet hätten. Das Rechnungsjahr 1913 schließt mit einem beträchtlichen Ueberschuß ab. Für die in Deutschland behauptete Abnahme der Eingeborenenbevölkerung des Gebietes fehle jeder Nachweis. Ausreichendes, statistisches Material zur Beurteilung der Frage ist überhaupt noch nicht vorhanden. Die Bekämpfung der Schlafkrankheit biete ein günstiges Bild. Auch am Tanganisasee sei in 2-2½ Jahren ein voller Erfolg zu erwarten. Die Minderpest sei wesentlich zurückgegangen. Für die Landesausstellung sei ein guter Erfolg zu erwarten. Das Schutzgebiet bedaure lebhaft, daß dem Kronprinzen die Teilnahme nicht möglich sei.

* **Kongress für Volks- und Jugendspiele.** Aus Anlaß des 250jährigen Stadtjubiläums tagt in Altona vom 19.—22. Juni unter starker Beteiligung aus ganz Deutschland der fünfzehnte deutsche Kongress für Volks- und Jugendspiele. Nach einem Begrüßungsabend in der Gartenanlage begann die erste Sitzung des Kongresses mit einer Ansprache des Vorsitzenden Dr. v. Schenkendorf (Wörlitz), die mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß. Nach herzlichem Begrüßung durch die staatlichen und städtischen Behörden begannen die Verhandlungen über die körperliche Lädtigmachung der Jugend und den obligatorischen Spielnachmittag. Am Nachmittag sollen Spiel- und Turnvorführungen von Schülern und Schülerinnen, Lehrern und Lehrerinnen stattfinden, sodann ein Festabend mit Vereinsvorführungen.

* **Turnen in der Fortbildungsschule.** Durch einen preussischen Ministererlaß vom 3. ds. Mts. wird angeordnet, daß das Turnen und die Jugendspiele als Pflichtfach an den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen einzuführen.

Leserbrief.

Durch zerlumpte Kleider sieht man die kleinsten Laster, lange Röcke und Pelzmäntel verbergen alles. Beschlagt die Sünde mit Gold, so wird die starke Lanze der Gerechtigkeit brechen, ohne sie verwunden zu können, kleidet sie in Lumpen, so ist ein Strohhalm hinreichend, sie zu durchbohren.

Shakespeare.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

12. Kapitel

Es ließ sich nicht leugnen, daß Mademoiselle Lusse Leblanche ein recht reizvolles, weibliches Wesen war. Die gütige Natur hatte sie mit einer schlanken Taille, einem üppigen Busch, drennend roten Lippen, dunklen, glänzenden Augen und einem sehr pikanten bräunlichen Teint ausgestattet — also mit einer Fülle von Vorzügen, deren Hälfte bereits hingereicht haben würde, um ein normales Männerherz in Flammen zu setzen.

Sie war denn auch dar... gewöhnt, einen Gegenstand männlicher Bewunderung zu bilden und sie glaubte, ein unbedingtes Recht darauf zu haben, während sie ihrerseits ihr Herz wohl in acht nahm und in ihren Jugendsünden kaum jemals über die Grenzen einer bei aller Deutlichkeit im Grunde doch ziemlich harmlosen Koketterie hinausging.

Ernst zu verteidigen, weil er sich durch die boshafte Vermutung des Mädchens gekränkt fühlte. Ueberdies schien er sowieso nicht in der besten Laune, und es klang nach alledem ziemlich unwirksam, da er erwiderte:

„Ich bin zu keiner Tageszeit ein Trinker, Fräulein Leblanche, und solange ich im Dienst bin, kommt nie ein Tropfen über meine Lippen. Mit viel größerem Recht könnte ich wohl fragen, was Sie, mein Fräulein zu dieser Stunde hier zu suchen haben.“

„Oh, fragen können Sie meinethwegen, bis Sie schwarz werden,“ lautete die schnippische Entgegnung. „Es kommt nur darauf an, ob ich Lust haben werde, Ihnen Rede zu stehen. Geseht es etwa auch aus dienstlichen Gründen, daß Sie über meine Handlungen Rechenschaft zu erhalten wünschen, Sie großer Herr von der hochwohlwühlenden Polizei?“

„Dem Käsegesicht Weigelt würden Sie wahrscheinlich etwas weniger unfreundlich geantwortet haben,“ sogte der Wachmeister, der sich von Anfang an nur schlecht darauf verstanden hatte, seine Mherkunft zu verheimlichen. Aber als er sah, daß sich Mademoiselle Leblanches hübscher Mund noch unmutiger verzog, machte er einen Versuch, wieder einzulenkten, denn er hatte durchaus nicht den Wunsch, es ganz und gar mit ihr zu verderben.

„Selbstverständlich sollten meine Worte nur ein Scherz sein, denn ich weiß wohl, daß Sie nichts tun, um das die Polizei sich zu kümmern hätte. Daß Sie hierher kamen, hatte ohne Zweifel eine sehr harmlose Ursache.“

Aber es war nicht so leicht, den einmal gereizten Jörn der temperamentvollen Französin zu beschwichtigen, und sie reagierte nur auf die ersten, beleidigenden Worte ihres Berehrers, nicht auf den verständlichen Nachsatz.

„Ja, wenn mich Herr Weigelt danach gefragt hätte, würde ich ihm ohne weiteres erzählt haben, was ich hier zu tun hatte. Denn er hat eine andere Art zu fragen und weiß, wie man sich einer jungen Dame gegenüber zu benehmen hat, wenn man nicht für einen ungehebelten und brutalen Menschen gelten will. Ich habe die Ehre, Ihnen guten Morgen zu wünschen, Herr Wachmeister, und ich empfehle Ihnen, einen Kursus der guten Lebens-

Eine Luftschiff-Katastrophe.

8 Tote.

Aus Wien wird gemeldet: Am 8. Uhr früh ist am Samstag der Körting-Luftballon behufs photographischer Abnahmen von der Ballonhalle Fischamend hochgelassen worden. In der Gondel hatten Platz genommen: Hauptmann Hauswirt, Oberleutnant Hoffmeister, Oberleutnant Breuer, Leutnant Haininger, Korporal Haidima, Gefreiter Weber und Ingenieur Kammerer. Der Ballon beschrieb seine Kreise in der Umgegend von Fischamend und steuerte sodann gegen Enzersdorf und gegen den historischen Königberg. Am 1/9 Uhr war der Feldpilot Leutnant Pflay mit dem Fregattenleutnant Buchta als Beobachter auf dem Ort kürzlich von der Heeresverwaltung angekauften Farman-Doppeldecker vom Flugfelde Fischamend aufgestiegen, um den Ballon zu verfolgen. Er umkreiste mehrmals den Ballon und suchte ihn sodann zu überfliegen. Bei diesem Versuch streifte er die Ballonhülle, die einen Riß erhielt. Es erfolgte fürchterliche Explosion.

Der Ballon ging sofort in Flammen auf. Sowohl der Ballon als auch der Aeroplan stürzten etwa aus 400 Metern Höhe herab und blieben am Abhang des Königberges zertrümmert, etwa 10 Meter von einander entfernt liegen. Sämtliche Insassen des Ballons wurden als

verlohrte Leichen

aufgefunden. Oberleutnant Pflay und Fregattenleutnant Buchta sind gleichfalls tot. Ihre Körper sind fürchterlich verkrüppelt. Hauptmann Hauswirt war einer der ältesten Luftschiffpiloten und seit Besetzen der Luftschiffabteilung Fischamend wieder zugeteilt. Oberleutnant Pflay war einer der hervorragendsten Feldpiloten.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Ueber die Katastrophe bei Klein-Schwechat berichtet ein Augenzeuge: Der Aeroplan und das Luftschiff manövrierten in der Nähe von Klein-Schwechat ungefähr 1 Stunde lang. Sie machten verschiedene Evolutionen. Bald war der Aeroplan über dem Luftschiff, bald unter ihm, bald umkreiste er das Luftschiff. Pünktlich, gegen 10 Uhr, trat zum Entsetzen der Zuschauer der Aeroplan das Luftschiff in die Seite.

Eine bligartige Stichflamme

schoß empor. Beide Luftfahrzeuge waren im Nu in Flammen gehüllt und stürzten im nächsten Augenblick zu Boden. Die auf den umliegenden Feldern beschäftigten Arbeiter eilten mit ihren Fuhrwerken zur Unfallstelle, wo sich ihnen ein entsetzlicher Anblick bot. Die Insassen der Luftfahrzeuge lagen bis zur Unkenntlichkeit verkohlt auf dem Boden. Die Uniformstücke waren in Fetzen gerissen. Keiner der Verunglückten zeigte Spuren von Leben. Sehr reich waren auch aus Wien Automobile mit Offizieren, Mannschaften und Ärzten ein. Unter anderen fand sich auch Erzherzog Franz Josef sowie viele Offiziere des Kriegsministeriums und der Luftschiffabteilung ein. Die verunglückten Luftfahrzeuge lagen in einer Entfernung von 50 Schritt voneinander. Sie waren vollständig verbrannt, die Eisenteile verbogen und größtenteils tief in die Erde eingegraben. Das Benzinreservoir des Luftschiffes hatte sich ebenfalls in den Boden eingegraben und man mußte jeden Augenblick eine neue Explosion befürchten. Die Leichen der Offiziere und Mannschaften wurden auf Postautomobilen, die man aus Fischamend herbeigebracht hatte, weggeschafft. Andere Augenzeugen berichten, daß sie außer dem Feuerschein

eine heftige Detonation

wahrgenommen hätten und daß sie entsetzte Schreie und Hilferufe aus der Gondel des Ballons gehört hätten. Als sie dann die Unfallstelle erreichten, waren die Hilferufe verstummt und man fand nur noch die Leichen vor. Das Militär-Luftschiff Körting-Wimpaffing wurde im Jahre 1910 für die Heeresverwaltung hergestellt.

Das Luftschiff war 68 Meter lang und hatte 2 1/2 Meter Durchmesser. Er saßte 3600 Kubm. Gas und hatte 2 Luftsäcke, einen im vorderen und einen im hinteren Gasraum, die dem Luftschiff ein Aufsteigen bis zu 1500 Meter gestatteten. Das Luftschiff war halbfest und diente für Schul- und Übungszwecke. Die österreichische Heeresverwaltung verfügt nur noch über einen im Jahre 1909 hergestellten Pariseval.

* **Wien, 20. Juni.** Die Augenzeugen des heutigen Luftschiffunglücks berichten, wurde das dicht über dem Luftschiff schwebende Flugzeug durch den „Sog“, den durch die Propeller verursachten Wirbelwind, an das Luftschiff herangezogen. Die Hülle des Luftschiffes brannte noch weiter, als sie am Boden mlangte. Oberleutnant Pflay gab noch schwache Lebenszeichen von sich als die ersten Zeugen anlangten. Er hatte Zuckungen und es sah so aus, als wolle er sich rheben. Alle anderen Verunglückten waren sofort tot. Die Leichen der Insassen des Luftschiffes waren durch die Hitze zusammengeschrumpft. Die Uniformen der beiden Flieger waren unversehrt. — Am Nachmittag erschien der Flügeladjutant des Kaisers in Fischamend, um im Auftrage des Kaisers Erkundigungen über die Katastrophe einzuziehen und um der Luftschiffabteilung das Beileid des Kaisers auszudrücken.

Der Aufstand in Albanien.

Die Nachrichten aus Durazzo laufen ziemlich spärlich ein. Man ist nach den bisherigen Erfahrungen geneigt, das als kein besonders günstiges Vorzeichen für die weitere Entwicklung der Dinge anzufassen. Auch vor dem Sturm der Aufständischen auf die Haupt- und Reichsstadt des Fürstentums war es verächtlich still im Blätterwalde. Nun ist der Sturm zwar abgeschlagen, der Fürst ist vorläufig Herr im Hause, das ihm die Mächte Europas nicht gar komfortabel eingerichtet haben, geblieben — wie lange er aber noch im Konat von Durazzo wohnen u. im Lande der Ableröhne die Würde des Herrschers üben wird, muß, wenn man einer Nachricht, die über Rom aus Durazzo eintrifft, glauben will, von der Gnade der Aufständischen abhängen. Ein Ultimatum hätten ihm die Aufständischen gestellt, heißt es da, und den Sturm auf die Hauptstadt nur aus Gründen kavaliermäßiger Rücksichtnahme. Man wollte ihm angeblich 24 Stunden Zeit lassen, um seine Koffer zu packen und den albanischen Boden, auf dem er so gar nicht heimisch werden konnte, zu verlassen. Was an dieser Meldung wahr ist, wird sich wohl bald erweisen. Sehr zuverlässig sind bisher die Nachrichten über Albanien, die aus italienischen Cariclen in die Presse gelangten, nicht gewesen. Sicher ist vorläufig nur soviel, daß die Stellung des Fürsten auf die Dauer kaum haltbar sein dürfte, wenn sich nicht die Mächte entschließen, Truppenabteilungen in Durazzo zu landen. Diese Maßnahme hat sich in Shutari als sehr heilsam erwiesen, wenn sie in Durazzo nicht dieselbe Wirkung hat, so wäre das nur dem Umstand zuzuschreiben, daß man sie zu spät angewandt hat.

Geben die Rebellen nach?

Am Samstag nachmittag fand eine Versammlung der mohammedanischen Bevölkerung von Durazzo statt, worauf eine Deputation von vier Hodschas in das Rebellenlager nach Schial fuhren, um namens der mohammedanischen Stadtbevölkerung von Durazzo die Aufständischen zur Unterwerfung und zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Zwei Hodschas kehrten abends zurück und überbrachten die Antwort der Rebellen, daß diese bereit seien, den Fürsten anzuerkennen, jedoch um einen zweitägigen Waffenstillstand bäten. Die Hodschas wurden beauftragt, den Rebellen die Bewilligung des Waffenstillstandes mitzuteilen, unter der Bedingung, daß sowohl für den Fall des Bruches des Waffenstillstandes, als auch für den Fall eines abermaligen Vorrückens und event. Angriffs auf die fürstentumlichen Hülfsträfte von den Rebellen Geiseln gestellt werden.

Eine neue Lösung?

Das „Echo de Paris“ will wissen, daß man angesichts der unhaltbar gewordenen Stellung des Prinzen zu Wied eine neue Lösung der albanischen Frage ins Auge gefaßt habe. Man würde es den Albanesen überlassen, untereinander fertig zu werden, und sich damit begnügen, sie von weitem zu überwachen. Um dem status quo im Adriatischen Meere aufrechtzuerhalten, würde man beschließen, die ganze albanische Küste zu neutralisieren und mit ihren Häfen und sonstigen Einrichtungen unter den gemeinsamen Schutz der sechs Großmächte stellen. Eine nach dem Muster der Donaukommission errichtete europäische Kommission würde die Aufgabe erhalten, diese Häfen und Einrichtungen zu ruhig und Zwommen der allgemeinen Schifffahrt zu verwenden.

Verrat in Durazzo.

In der Nacht zum Samstag fielen um 1/21 Uhr in Durazzo 11 von nicht sicher erkannten Personen abgefeuerte Gewehrschüsse, die in verschleuderten Häusern einschlugen, ohne jedoch jemand zu verletzen. Kurz darauf begann in der Vorpostenlinie ein starkes, immer heftiger werdendes Geschützfeuer, in das auch Geschütze eingriffen. Nach einer halben Stunde verstummte das Feuer auf der ganzen Linie. In der Nacht wurden die Schüsse darauf zurückgeführt, daß es sich um ein Komplott von in der Stadt lebenden Wobmechanern handelte, das durch zwei hätte, unter der Stadtbevölkerung eine Panik hervorzurufen, die sich die Betroffenen zu Nutzen machen würden. Im Zusammenhang mit dem nächtlichen Intermezzo wurde am Samstag der vor etwa 20 Jahren hierher eingewanderte mohammedanische Großkaufmann Hadishi Suleiman ver-

haftet. Bei der durchgeführten Hausuntersuchung wurden vier Mausergewehre und zahlreiche Munition vorgefunden. Verhaftungen anderer verdächtiger Personen stehen bevor. Um ähnlichen Verbrechen vorzubeugen, wurde in der Stadt eine 100 Mann starke Garde organisiert, so daß jeder einzelne einen Rapport von 5 Häusern genau beobachten kann. Um den freiwilligen Artilleristen, von denen einzelne 72 Stunden ununterbrochen als Bedienungsmannschaften bei den Geschützen gewellt hatten, mehr Ruhe zu gönnen, organisierte der Artilleriekommandant Fabius einen genau eingeteilten Turnusdienst für die freiwillige Bedienungsmannschaft.

Ausland.

* **Furchtbares Grubenunglück.** Durch eine Explosion sind in Calgary (Canada) 600 Bergleute abgeschlossen worden. Ein Teil, wie es heißt 200, von ihnen, konnten gerettet werden, dagegen hat man, wie aus Winnipeg gemeldet wird, alle Hoffnung aufgeben, die in der Hillcrestgrube eingeschlossenen Arbeiter zu retten. 197 Personen sind tot.

* **Calgary, 20. Juni.** Nach den letzten Meldungen sind bei der gestrigen Katastrophe insgesamt 236 Bergleute in der Hillcrestgrube eingeschlossen worden, von denen 41 gerettet werden konnten. Für das Leben der übrigen besteht wenig Hoffnung.

Lösung der griechisch-türkischen Krise.

Die „Ag. Ath.“ meldet: Die amtlichen Athener Kreise halten die Antwort der Pforte, soweit sie sich auf jenen Punkt der griechischen Note bezieht, der die Einstellung der Verfolgung der Griechen durch unverzügliche wirksame Maßnahmen verlangt, für befriedigend. Hinsichtlich des zweiten Punktes der griechischen Note, der die Rückkehr der Flüchtlinge und die Rückgabe der Güter fordert, wird die türkische Antwort als vage beurteilt. Sie kann insofern nicht als die griechische Forderung befriedigend angesehen werden. Das Athener Kabinett wird weiter auf der vollständigen Erfüllung dieser Forderung bestehen. Griechenland kann sich nicht mit der einfachen Einstellung der Verfolgungen zufriedengeben und die Taten mit Schweigen übersehen, da es sich um die Existenz und die Unterhaltung von mehr als 150 000 in Griechenland eingetroffenen Flüchtlinge handelt.

Auf direktem Wege wird aus zuständiger Konstantinopoler Quelle gemeldet, daß die Pforte ihren Gesandten in Athen beauftragt habe, die griechische Regierung zu verständigen, daß sie die zur Auswanderung gezwungenen Griechen zurückkehren lassen und ihnen Ersatz ihres Schadens verbürgen werde.

|| **Konstantinopel, 21. Juni.** Die Botschafter haben in der gestern abend abgehaltenen Sitzung beschloffen, einzeln der Pforte eine identische Note zu überreichen. Die Note, die heute überreicht wurde, besagt: Da die ausländische Presse über Unruhen in gewissen Teilen Kleinasiens Berichte gebracht hatte, die dem Ansehen der ottomanischen Regierung schaden könnten, hatte die Pforte um Entsendung von Vertrauensmännern der Botschafter ersucht, die den Minister Zalaab Bey begleiten und über den wirklichen Sachverhalt berichten sollten. Dieser Einladung entsprechend haben die Botschafter mit dieser Mission verschiedene Dragomane betraut, denen es auch freistehen wird, sich dorthin zu begeben, wo sie es für nötig erachten. Die Dragomane reisten heute nach Smyrna ab. Die deutsche Botschaft entsendet den 2. Dragoman, Dr. Schönberg.

Das Ende der Vermittlungskonferenz.

Aus Niagara falls wird gemeldet: Die Erklärung der amerikanischen Delegierten, daß die Einsetzung eines Präsidenten in Mexiko, der aus den Reihen der Rebellen hervorgegangen sei, das einzige Mittel sei, den Feindseligkeiten ein Ende zu bereiten und weiteres Blutvergießen zu verhindern, war ein Ultimatum. Falls die Delegierten Huertas nicht auf die amerikanischen Forderungen eingehen, so wird die Vermittlungskonferenz spätestens am Montag zu Ende sein.

Handel und Verkehr.

Zafelobstpreise

auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 20. Juni:
Kirchen, hiesige 10—26 M., Kirchen, französische 32 bis 35 M., Gartenbeeren 20—35 M., Walderdbeeren 65—70 M., Stachelbeeren, grüne 13—15 M., Himbeeren 40 M., je per 50 %.

Marktlage: Zufuhr ganz bedeutend, 1000 Körbe Kirchen, 2000 Bt. Erdbeeren, alles in kurzer Zeit geräumt. Kirchen kamen teilweise in hervorragend schöner Ware an, besonders Kaiserstühler, aber auch vom Nemstal und von Rotenberg kommen jetzt schöne Kirchen; echte „Strähles“ erzielt. Bis zu 20 M. Mit den Spätfrüchten steht es nicht viel besser als mit den frühen, nur an wenigen Stellen sind gute Erträge zu erwarten; erst Angezeiger und jetzt Krankheiten haben nicht nur die Früchte, sondern auch die Bäume sehr mitgenommen. Die Erdbeerfelder sind durch die letzten Unwetter erheblich geschädigt. Für beide Obstarten sind die Preise jetzt fest.

Vorausichtliches Wetter

auf Dienstag, den 23. Juli: Gewitterig, meist wolkig, Gewitterregen, keine wesentliche Abkühlung.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Leuz.
Druck und Verlag der W. Necker'schen Buchdruckerei, Kittenhof.

art durchzumachen, ehe Sie wieder eine Unterhaltung mit mir anknüpfen.“

Sie war auf und davon, noch ehe sich der bedauernswerte Wachmeister zu einer Erwiderung hatte aufraffen können, und der Zufall sagte es, daß die erste Persönlichkeit, der sie bei ihrer Rückkehr in das Schloß begegnete, der Kammerdiener des jungen Grafen sein mußte.

Herr Weigelt lungerte in der Bildergalerie herum, durch die Rademoiselle ihren Weg nehmen mußte, um in die Zimmer der Komtesse zu gelangen, und der Ausdruck der Ueberraschung auf seinem Gesicht beim Anblick des hübschen Jünglings war so natürlich, daß sie kaum auf die Idee verfallen konnte, er habe hier gewartet, um sie abzufragen.

„Ah, jetzt weiß ich mit einem Male,“ sagte er, „warum mir das Schloß an diesem Morgen so freudlos und düster vorkam. Wie hätte es anders sein können, da keine Sonne fern war! Ich will nicht so indistret sein zu fragen, wo Sie waren; aber ich sterbe vor Eifersucht bei den Bedenken: den Glücklichen, durch den mir die Begegnung gegenwart entzogen wurde.“

Das war freilich eine ganz andere Tonart als die des unmanierlichen und übelgelaunten Gendarmereuachtmehlers, und bei der Erinnerung an die Unterredung vor dem Gasthose fühlte sich Rademoiselle lebhafter sehr geneigt, doppelt lebenswürdig gegen den galanten Kammerdiener zu sein.

„Ich brauche Ihnen kein Geheimnis daraus zu machen, wo ich war,“ erwiderte sie mit allerliebstem Augenspiel. „Ich war unten im Dorfgasthof, wo ich eine Botschaft meiner gnädigen Komtesse an den Herrn Doktor Odemar aussprechen hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Zahlungs-Aufforderung

ergeht an diejenigen, welche mit ihrer Steuer pro 1913/14 noch ganz oder teilweise im Rest sind, mit dem Anfügen, daß diejenigen, welche dieser Aufforderung bis 1. Juli 1914 keine Folge leisten, sofort zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen haben.

Den 20. Juni 1914.

Stadtpflege: Lutz.

Wart.

Grundstücksversteigerung.

Das in Nr. 138 dieses Blattes im einzelnen beschriebene, in der Vorstadt sehr günstig gelegene Anwesen des

Johannes Frei, Bauers in Wart

kommen am

Donnerstag, den 25. Juni 1914, nachm. 2 Uhr im Rathause zu **Wart** zum zweiten und letztenmal öffentlich zur Versteigerung.

Den 20. Juni 1914.

Bezirksnotar: Deyer.

Ueberberg.

Grundstücksversteigerung.

In der Nachlasssache des Bäckers und Wirts **Christian Großmann** von Hefeldbrunn kommen die hienach genannten Grundstücke, nämlich:

- Seb. Nr. 19 4 ar 71 qm **Wohnhaus mit Backofen, Scheuer und Hof**, gemeinderätlich taxiert zu 8600 M.
- Parz. Nr. 242 27 ar 12 qm **Gras und Baumgarten** auf dem Brand 900 M.
- Parz. Nr. 245 2 ar 99 qm **dto. daselbst** 150 M.
- Parz. Nr. 241 59 „ 45 „ **Baum- und Gemüsegarten** in Stumpenäckern 1800 M.
- Parz. Nr. 239 2 10 ar **Kellerhaus, Gras- und Baumgarten** im Wiefle 800 M.
- Parz. Nr. 127/2 1 ha 02 ar 82 qm **Wiese und Acker** in Mädlesäckern 2700 M.
- Parz. Nr. 124/2 81 ar 52 qm **Acker und Wiese** in Mädlesäckern 2200 M.
- Parz. Nr. 286/4 33 ar 22 qm **Acker** im obern Hoffeld 700 M.
- Parz. Nr. 227/3 45 „ 22 „ **Acker** im obern Feld 1500 M.
- Parz. Nr. 227/4 31 „ 52 „ **dto. daselbst** 1000 M.
- Parz. Nr. 227/5 31 „ 52 „ **dto. daselbst** 1000 M.
- Parz. Nr. 227/6 63 „ 03 „ **dto. daselbst** 2000 M.
- Parz. Nr. 288/1 47 „ 56 „ **Wiese** i. untern Hoffeld 1050 M.
- Parz. Nr. 288/2 15 „ 76 „ **dto. daselbst** 400 M.
- Parz. Nr. 114/2 33 „ 80 „ **Wiese** auf der Ecke 700 M.

auf dem Rathaus in **Ueberberg** am

Mittwoch, den 24. Juni im letzten Termin je vormittags 9 Uhr

zur öffentlichen Versteigerung.

Hierzu werden Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß in dem Hause seit langer Zeit eine **Wirtschaft** betrieben wurde.

Altensteig, den 11. Juni 1914.

Bezirksnotar: Beck.

Zumweiler.

Sehe meine zwei zum schweren Zug tauglichen



Pferde

Braun- und Klappstute, 7 und 10jährig, sowie einen starken aufgemachten

Leiterwagen

dem Verkauf aus Adam Schweizer.

Angeheilte finden Heilung in allen Fällen.

M. Schulz

Praktiker f. naturgemäße Heilweise mit Tierpraxis **Wiltberg**, Telefon 5.

In Altensteig bei Zeitbörs Gasthaus z. Krone Mittwochs von 10 bis 13 Uhr Sprechstunde.

Altensteig.

Malaga
Wermutwein
Blutwein

— in besten Qualitäten — empfiehlt

Fr. Flaig, Conditior.

Gutgehende

Taschen-Uhren

für Herren und Damen kauft man bei größter Auswahl am billigsten bei

Wilhelm Seitz

Uhrmacher am Marktplatz in

„ Pfalzgrafenweiler. „

Ebenso Regulatoren, moderne Gewicht- u. Federzug-Uhren und Wecker. In Gold-waren empfehle in reeller Ware Trau- und Steinringe, Uhrenketten, Broschen, Bouton, Es- und Kaffeelöffel etc. In optischen Waren empfehle für jedes Auge passend Brillen u. Zwickel und deren Ersatzteile, Reifzeuge, Barometer, Thermometer für alle Zwecke. Zu Reparaturen für sämtl. Artikel empfehle meine best eingerichtete Reparaturwerkstätte.

— Begründet 1884. —

Von neuen Bezügen empfiehlt:

Leiter-Wagen

für Kinder und für den Hausgebrauch, bis zu 5 Ztr. Tragfähigkeit;

ferner:

kleine Kinderstühle,
große fahrbare Kinderstühle
mit und ohne Polster,

billigere und bessere

Klapp-Feldstühle

Nicht am Lager habende Sorten können bei mir auch nach Katalog, welcher meinen werten Kunden jederzeit zur Einsichtnahme zu Diensten steht, bestellt werden.

Gleichzeitig halte ich mein reichhaltiges Lager in **Kinderspielzeugen**

aller Art bestens empfohlen.

Altensteig. + J. Wurster.

Ein guter Trunk



Extra Qualität für 150 Liter Mk. 3.50
Niederlagen in Altensteig: Chr. Burghard jr.,
Ragold: Gottl. Müller, Balzgrafenweiler: Gg. Lutz.

Altensteig.

Sommerjoppen

von

Loden, Listre u. Zeugle

in verschiedenen Fassonen und Qualitäten und in allen Größen billigst bei

Fr. Bäßler, Kleidergeschäft.

Pfalzgrafenweiler.

Dengelstöcke

sowie

Dengelhämmer

empfehlen billigst

Georg Schleich.

Frucht-Preise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 17. Juni 1914

	höchster Preis	Mittelpreis	niedrigster Preis
Alter Dinkel	—	—	—
Neuer Dinkel	—	7.50	—
Haber	—	—	—
Kernen	—	—	—
Berke	—	9.50	—
Mühlfrucht	—	—	—
Weizen	—	—	—
Roggen	—	10.25	—
Welshorn	—	9.—	—

Bistualienpreise.

Butter, 1 Kilo Mk. —.90

Eier 2 Stk. 15 Pf.

Bruch-Maccaroni

1 Pfund 32 Pfennig, 25 Pfund Kiste Mk. 7.50, 50 Pfund Mk. 14.50

sowie sonstige **Leigwaren** in verschiedenen Preislagen und Packungen bestens empfohlen von

C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig, Telefon Nr. 5.